

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 55 (1999)
Heft: 1

Artikel: Die Wiedergabe des biblischen Satzeinleiters 'und siehe' im Markusevangelium als theologisches Problem
Autor: Katz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wiedergabe des biblischen Satzeinleiters 'und siehe' (וַיַּהֲרֹא – *w^ehinnē*) im Markusevangelium als theologisches Problem

לאשתו היקרה

I. Ein sprachliches Problem im Blick auf das Markusevangelium

Der jedem Bibelhörer und -leser vertraute Satzeinleiter (1) 'und siehe' lautet im Tanach '*w^ehinnē*' oder auch – ohne *waw chibbur* – '*hinnē*' (2). Im neuen Testament wird er von der Septuaginta her und in Anpassung an das Septuagintagriechische mit 'καὶ ἰδοὺ', manchmal auch – wie in Mt 9,18 – mit 'ἰδοὺ' (ohne 'καί' etc) wiedergegeben. Statt des 'καί' finden sich auch andere Verbindungsworte, welche in der Sprache der Septuaginta zur Übertragung des hebräischen '*w^e*' gebraucht werden: 'δέ', 'ἀλλά', 'γάρ', 'ἐτι'. All diese Möglichkeiten der genannten Wendung sind hier im Folgenden mitgemeint, wenn summarisch von 'καὶ ἰδοὺ' – abgekürzt 'KI' – die Rede ist. Dieser Satzeinleiter 'KI' findet sich im von Septuaginta und Neuem Testament unabhängigen 'Profangriechischen' nicht (3), ist also untrügliches Kennzeichen der griechischen Bibelsprache (4). Von der Funktion her findet sich der Satzeinleiter 'und siehe' im neuen Testament vor allem in erzählenden Stücken, aber dann auch in (erzählender bzw hinweisender) direkter Rede (wie in Mt 12,41f.; 28,7; Lk 1,20.36; 9,39; 13,30; 22,10 u.a.)(5).

Eindeutig im Munde des jeweiligen Erzählers findet sich 'KI' bei Matthäus zweiunddreissigmal (6) und bei Lukas sechzehnmal (7). Im Vergleich dazu lesen wir in der Apostelgeschichte nur siebenmal 'KI' in Erzählungen (dazu fünfmal in direkter Rede), in der Apokalypse zwölfmal. Für die übrigen Schriften des neuen Testaments ergibt sich laut Konkordanz (8) Fehlanzeige. Damit aber taucht für das Markusevangelium ein Problem auf, welches sich bei näherem Zusehen als ein dreifaches erweist.

- Das erste Problem – Fehlanzeige bei Markus für '{καὶ} ἰδοὺ' :

Es überrascht und fordert einen Erklärungsversuch heraus, dass im 'Ursprungsbuch' aller neutestamentlichen Erzählungen der für den biblischen Erzählstil so typische Satzeinleiter 'KI' nicht ein einziges Mal gebraucht wird. Wie ist das zu erklären? – Zunächst scheint es einfach ein synoptisches Problem zu sein: Es könnte sich um eine der schon häufig festgestellten und aufgelisteten 'minor agreements' (9) von Matthäus und Lukas auf der einen gegen Markus auf der anderen Seite handeln: Es sieht so aus, als ob Matthäus und Lukas das 'und siehe' in ihre (Markus-)Vorlage eingetragen hätten (10) (dann allerdings auch bei ihrem jeweiligen Sondergut), jedoch auffallend un-

gleichmässig verteilt. Oder hatten sie für diese Perikopen eine Quelle ausserhalb des uns vorliegenden Markustextes? Oder hat ein Endredaktor des Markusevangeliums das bis dahin darin vorhandene und von Matthäus bzw Lukas in ihrer Vorlage noch gelesene 'KI' entfernt – aus welchen Gründen auch immer?

- Das zweite Problem – die Häufigkeit der Wendung 'καὶ εὐθύς' im Markusevangelium :

Im Unterschied zur Abwesenheit des Satzeinleiters 'KI' fällt beim Durchlesen des Markusevangeliums bereits im ersten Kapitel auf, dass dagegen eine andere Wendung in ihm ausserordentlich häufig verwendet wird, nämlich der Ausdruck '{καὶ} εὐθύς': vierzigmal findet sich diese Wendung bei Markus (11). Eine synoptische Tabelle der betreffenden Markusperikopen (12) möge das verdeutlichen. Bei der Beurteilung dieser Tabelle ist zu beachten, dass es sich im Markusevangelium in der Regel bei 'εὐθύς' nicht einfach um einen adverbialen Ausdruck, eine Partikel oder dgl handelt, sondern das Adverb meist fest mit 'καὶ' verbunden ist – ähnlich wie es bereits bei der Wendung 'KI' festgestellt wurde. Zwar wird das 'καὶ' manchmal ausgelassen (Nr.126) bzw durch 'ἀλλά' (Nr.151) oder 'δέ' (Nr.147) ersetzt, oft sind 'καὶ' und 'εὐθύς' durch ein participium conjunctum (wie in Nr.148) oder durch ein verbum finitum (wie in Nr.36) getrennt, aber jedesmal ist doch ein syntaktischer Zusammenhang deutlich festzustellen. Daher empfiehlt es sich, bis zum Erweis des Gegenteils davon auszugehen, dass es sich bei 'καὶ εὐθύς' – abgekürzt 'KE' – um eine feststehende Wendung handelt(13).

Synoptische Tabelle der 'KE'-Perikopen des Markusevangeliums, geordnet nach Text und Einteilung der SYNOPSIS QUATTUOR EVANGELIORUM.

Es bedeuten: «K» = καί; «D» = δέ; «A» = ἀλλά; «G» = γαρ;
 «I» = ἰδοὺ; «E» = εὐθέως/εὐθύς; «P» = παραχρῆμα.
 «:-» = im Paralleltext kein 'E' (bzw 'P') vorhanden,
 «:/» = kein Paralleltext vorhanden.

Nr	Inhalt	Matthäus	Markus	Lukas
18:	Baptismus Jesu sive:	3,16 DE 3,16 KI (!)	1,10 KE	3,21 :-
20:	Tentatio	4,1 :-	1,12 KE	4,1 :-
34:	Vocatio discipulorum	4,20 DE (4,22) DE	1,18 KE 1,20 KE	:/ (-:-) :/
35:	In synagoga Caparnaum docet	:/	1,21 KE	4,31 :-

36:	Daemoniacus in synagoga	:/: :/:	1,23 KE 1,28 K...E	4,33 :- 4,37 :-
37:	Socrus Petri	8,14 :- 8,15 :-	1,29 KE 1,30 KE	4,38 :- (4,39) PD
42:	Sanatio leprosi	8,3 KE 8,4 :-	1,42 KE 1,43 K...E	5,13 KE 5,14 :-
43:	Sanatio paralytici	9,4 -(idōn) 9,7 :-	2,8 KE 2,12 KE	5,22 :- 5,25 KP
47:	Manus arida	9,14 :-	3,6 K...E	6,11 :-
122:	Parabola seminantis	13,5 KE	4,5 KE	8,6 :/:
124:	Parabola seminantis explicatur	13,19 :- 13,20 KE 13,21 D...E	4,15 E 4,16 E 4,17 E	8,12 :- 8,13 :- 8,13 :-
126:	Utro semen fructi- ficat	:/:	4,29 E	:/:
137:	Daemon.Gerasenus	8,28 :-	5,2 K...E	8,27 :-
138:	Haemorrhoida et filia Jairi	9,21 :- :/: 9,25 :-	5,29 KE 5,30 KE 5,42 KE	8,44 KP (8,47) K...P 8,55 K...P
144:	Mors Baptistae	(14,8) :- 14,10 :-	6,25 K...E 6,27 KE	:/: :/:
147:	Super mare ambulat	14,22 KE 14,27 ED 14,31 ED	6,45 KE 6,50 DE :/:	:/: :/: :/:
148:	Sanationes in terra Genesar	14,35 :-	6,54 K...E	:/:
151:	Syrophoenissa	15,22 KI (!)	7,25 AE	:/:
153:	Quattuor milia saturantur	15,39 :-	8,10 KE	:/:
163:	Puer lunaticus	17,14 :/ 17,17 :/ 17,15 :/:	9,15 KE 9,20 K...E 9,24 (K)E	9,37 :/ 9,42 :- 9,42 :/:

264:	Bartimaeus caecus	20,34 KE	10,52 KE	18,43 KP
269:	Ingressus in Jerusalem	21,2 KE 21,3 ED	11,2 KE 11,3 KE	19,30 :- 19,31 :-
331:	Tenetur	26,47 K...I(!) 26,49 KE	14,43 KE 14,45 K...E	22,47 D...I (!) 22,47 :-
333:	Negatio Petri	22,74 KE	14,72 KE	22,60 KP
334:	Pilato traditur	27,1 :-	15,1 KE	23,1 :/:

Für das gesamte NT werden – wenn man um der Klarheit willen die synoptischen und johanneischen Parallelen zu Markus in Abzug bringt – in der Konkordanz siebenundsechzig Vorkommen von 'E' aufgeführt. Davon finden sich also vierzig im Markusevangelium – in der Regel in der Form der Wendung 'KE' (wobei für Mk 4,15-17 zunächst umstritten bleiben mag, ob es sich hier um die Wendung 'KE' handelt). Eine solche Häufigkeit einer einzelnen Vokabel bzw Wendung ist auffällig.

- Das dritte Problem – die Bedeutungslosigkeit von 'und sofort/und sogleich' im Markusevangelium :

Von dieser Häufung der Wendung 'KE' im Markusevangelium her ist es erstaunlich, dass dieser Ausdruck, wenn er als 'und sogleich/und sofort' verstanden wird, in vielen Perikopen des Markusevangeliums unpassend zu sein scheint, ja oft als überflüssig empfunden wird (14). Schon Matthäus und Lukas haben das offensichtlich so gesehen und darum 'KE' bei Übernahme der Perikopen aus der markinischen Vorlage häufig gestrichen (so bei Nr.20.47.137 uam). Auch Übersetzer in andere Sprachen standen und stehen vor derselben Schwierigkeit wie schon Matthäus und Lukas: das 'KE' wird oft als bedeutungslos angesehen und darum ersatzlos ausgelassen (15).

Anders jedoch ist es, wenn man 'KE' wie in der Septuaginta als 'und siehe' versteht. Wenn wir davon ausgehen können, dass auch abgesehen vom Satzeinleiter 'KI' der Sprachgebrauch der Septuaginta für die Sprache der Evangelien vorbildlich war (16), dann legt es sich nahe, auch für die so überaus reichliche Verwendung des Satzeinleiters 'KE' zunächst – dh bis zum Erweis des Gegenteils – eine Herkunft aus der Septuaginta zu vermuten. Die Septuagintakonkordanz (17) belehrt uns, dass es für das Adverb 'E' in der versio LXX nur vier Vorkommen mit einem hebräischen Äquivalent im Tanach gibt: Gen 15,4; 24,45; 38,29; Hi 5,3; bei der letzten Stelle wechselt die Adverbform in den verschiedenen Handschriften zwischen 'εὐθύς' (B+S) und 'εὐθέως' (A). Jedoch bei den genannten drei Versen aus der Genesis wird nur die bei Markus übliche Form 'εὐθύς' verwendet. Aber genau in diesen drei Perikopen der Tora stellt '(K)E' die Wiedergabe des hebräischen Satzeinleiters *w'hinnē* dar! Da, wie gezeigt, 'KE' in der Septuaginta – abgesehen von Hi

5,3 – nur hier für ein hebräisches Äquivalent steht, hier aber in der Bedeutung des hebräischen 'w^ehinnē' verwendet ist (18), legt es sich nahe, diesen immer wieder untersuchten (19) Ausdruck des Markusevangeliums von Gen 15,4; 24,45; 38,29 LXX her als 'und siehe' (20) zu verstehen. Darum stelle ich als Lösungsvorschlag für das dreifache Problem der Wendung 'KE' bei Markus die These auf:

Der Satzeinleiter 'und siehe' (w^ehinnē) fehlt im Markusevangelium nicht, sondern wird dort durch die septuagintagriechische Wendung 'KE' wiedergegeben.

II. Gen 15,4 LXX als Schlüssel zu einem möglichen theologischen Verständnis des markinischen Satzeinleiters 'KE'/'w^ehinnē'

Von der Statistik her gesehen scheint das in obiger These dargelegte Verständnis des markinischen 'KE' zwar auf schwachen Füßen zu stehen; denn weniger als 1% der Vorkommen von w^ehinnē als Satzeinleiter im Tanach wird in der LXX mit 'KE' wiedergegeben. Auch bei einem Blick auf die Tora allein sind es nur knapp 3% der Vorkommen von 'w^ehinnē', welche in der Septuaginta mit 'KE' übersetzt werden (21), während bei ca der Hälfte der Vorkommen von 'w^ehinnē' im Pentateuch das jedem Leser der griechischen Bibel geläufige 'KI' zu finden ist. Aber trotz dieses geringen Vorkommens von '(K)E' als Übertragung von w^ehinnē lohnt sich eine genauere Betrachtung dieser Erscheinung:

- Das Verständnis von 'KE' im Markusevangelium als w^ehinnē ergibt aus dem jeweiligen Zusammenhang heraus überall einen guten Sinn. Warum sollte man es dann nicht zuerst einmal von der Septuaginta her verstehen? Bei Matthäus und Lukas dagegen ist 'KE' in der Regel besser als 'und sofort/so gleich' aufzufassen, worauf die siebenmalige Wiedergabe eines markinischen 'KE' als 'KP' (22) durch Lukas besonders hinweist. Jeweils einmal ist bei Matthäus (27,48) und bei Lukas (6,49) ein Verständnis des 'KE' wie bei Markus im Sinn von Gen 15,4 LXX einleuchtender als die Bedeutung in der profanen Sprache. Umgekehrt könnte bei Markus das dreimalige Vorkommen von 'KE' in der Erklärung des Gleichnisses vom Sämann (4,15-17) eine Ausnahme der markinischen Regel darstellen. Aber abgesehen von diesen drei Ausnahmen liegt es m.E. auf der Hand, dass die Wendung 'KE' bei Markus am einleuchtendsten vom Septuagintagriechischen her als 'w^ehinnē – und siehe' zu verstehen ist, bei Matthäus und Lukas dagegen im profangriechischen Sinn als 'und sogleich/und sofort'.

- Ein weiterer Hinweis auf den soeben dargelegten Sachverhalt findet sich in den zwei bzw drei Perikopen des Matthäusevangeliums, in welchen das markinische 'KE' durch ein 'KI' wiedergegeben ist: Mt 3,16(23); 15,22; 26,47.

An der letzteren Stelle bietet auch die Lukasparallele für das markinische 'KE' die Wiedergabe durch 'KI' (Lk 22,47).

- Während von den drei oben angeführten Belegen für 'KE' aus der Tora Gen 24 und 38 in der urchristlichen Theologie vermutlich keine besondere Rolle spielten (24), verhält es sich mit Gen 15,4 genau umgekehrt: Nach Ausweis von Röm 4 bildete für die Theologie der Urgemeinden (25) in Jerusalem/Judäa Gen 15 und Gen 17 nicht nur einen einzigen Textzusammenhang (welchen man als 'Abrahamstradition' kennzeichnen könnte (26)), sondern auch offensichtlich den «Schriftbeweis» für zwei grundlegende Bekenntnisaussagen des Glaubens an Jesus als den kommenden Messias: Die Auferweckung Jesu als den Beginn einer neuen 'creatio ex nihilo' und die Möglichkeit für Menschen aus den anderen Völkern, auch Kinder Abrahams und damit Glieder des Gottsvolkes zu sein (27). Solch ein sinntragender Bibelausschnitt aber kann durch ein charakteristisches Wort(gefüge) bezeichnet werden. Im Fall der 'Perikope', welche laut Röm 4,16d-25 Gen 15,(1-3+)4-6; 17,1-6 enthielt, könnte dieses 'Kennwort' für hellenistische Judenchristen der Urgemeinde (28), so vermute ich, das 'KE' der Septuagintafassung von Gen 15,4 gewesen sein. Von daher (und m.E. eben nur von daher) lässt sich die so betonte Verwendung des Kennwortes ('Namens') dieser Abrahamstradition im Markusevangelium vorstellen. Ebenso gilt: nur von der Septuaginta und dabei wieder nur von Gen 15,4 her, lässt sich 'KE' bei Markus verstehen und deuten (29).

Meine oben vorgetragene These muss nun erweitert werden:

Der Satzeinleiter 'KE' im Markusevangelium ist von der LXX (vor allem von Gen 15,4) her als 'w^chinnē' zu verstehen und steht damit bei Markus (übrigens ebenso im Johannesevangelium) an Stelle des in den beiden anderen Synoptikern (sowie Apostelgeschichte und Apokalypse) häufig anzutreffenden 'KI'. Von der in Röm 4 dargelegten Bedeutung der Abrahamstradition aus Gen 15+17 her, auf welche 'KE' aus Gen 15,4 m.E. hinweist, nehme ich an, dass die Verwendung von 'KE' im Markusevangelium nicht nur eine stilistische Eigenheit darstellt, sondern eine theologisch-kerygmatische Aussage andeuten soll.

Die Frage nach der Wiedergabe des Satzeinleiters 'und siehe' im Markusevangelium wurde, soviel ich feststellen konnte, bisher so nicht gestellt. Ebenso wurde nur selten der Tatsache Aufmerksamkeit gewidmet, dass im Markusevangelium die Septuagintawendung 'KI' offensichtlich bewusst vermieden ist (30). Dagegen gibt es eine Fülle von Deutungsversuchen bzw Anmerkungen zur markinischen Vokabel 'E', auf welche im nächsten Abschnitt wenigstens cursorisch hingewiesen werden soll.

III. Andere Deutungen des markinischen 'KE' – eine Übersicht

In den von mir eingesehenen Wörterbüchern und Grammatiken (31) fanden sich nur in den Spezialia zur neutestamentlichen Gräzität Hinweise auf die Besonderheit des markinischen '(K)E'. Dabei gehen die Verfasser des jeweiligen Lemma in den Wörterbüchern (32) stets von der profangriechischen Bedeutung des Wortes 'E' aus, ohne seine Verbindung mit 'K' und damit seine Funktion als Satzeinleiter entsprechend dem biblischen 'KI' zu beachten. In den Grammatiken dagegen wird bei Blass-Debrunner-Rehkopf die Tabachovitz'sche These vorgetragen (33), auf welche ich unten noch eingehen werde, bzw. bei Moulton-Turner eine in dieselbe Richtung weisende Erläuterung gegeben (34), ohne aber eine eindeutige Erklärung für das Zustandekommen dieser Sonderbedeutung von '(K)E' anzubieten.

In Kommentaren (35) wird in aller Regel zwar auf die Sonderstellung des markinischen 'E' hingewiesen (36), es aber meist als ein Lieblingsfüllwort des Evangelisten, als holperiger Zeitanschluss, als sehr einfache Ausdrucksweise und Ähnliches dargestellt. Eine Ausnahme von dieser Regel ist bei Pesch zu finden (37).

In zahlreichen Aufsätzen (38) sowie in sonstigen Veröffentlichungen zu sprachlichen Besonderheiten bei Markus (39) werden Lösungsvorschläge für das markinische 'E' angeboten. Dabei beziehen sich diese Untersuchungen stets auf 'E' allein, also nicht auf die Wendung 'KE' (40).

Von all diesen Arbeiten heben sich drei Darlegungen zum markinischen 'KE' schon dadurch deutlich ab, dass ihre Verfasser nach dem Verbleib des biblischen 'KI' im Markusevangelium fragen: E.A. Abbot, D. Tabachovitz sowie C. Tresmontant. Alle drei verbindet darüberhinaus die Überzeugung, dass im Markusevangelium das '(K)E' dem hebräischen (*w^e*) *hinnē* entspricht und angeregt durch den '(K)E'-Gebrauch der Septuaginta ins Markusevangelium aufgenommen wurde. Dabei macht Tabachovitz die Einschränkung, dass das nur bei einem Teil der Vorkommen zutreffe.

Der französische Theologe und Philosoph Claude Tresmontant bespricht 1983 im Kapitel über Markus auch das Adverb 'E', welches von Markus so oft gebraucht, aber irrtümlicherweise mit 'sogleich' übersetzt werde: «Nun aber ist das griechische Wort *euthus* ... eine der möglichen und tatsächlichen Übersetzungen des hebräischen Wortes *hinnē*, siehe da, welches ... in der heiligen hebräischen Bibel gebraucht wird, um eine Erzählung ... einzuführen.» (Christ hebreu, 98). Ähnliches sagt er 1994 zu den sechs 'KE'-Stellen bei Johannes: «Dieses griechische Wort *euthus* ... übersetzt das hebräische *we-hinneh*» (Jean 298).

Neben anderem, worauf ich früher bereits hingewiesen habe (41), ergeben sich für mich im Blick auf unser Thema bei Tresmontant drei Mankos:

- Tresmontant lässt ausser acht, dass es sich bei Markus (und ebenso dann bei Johannes) um den Satzeinleiter 'καὶ εὐθύς' handelt.

- Gen 15,4 als das Hauptbeispiel für die Übersetzung von *w^ehinne* mit 'KE' bleibt 1983 unerwähnt, wird 1994 nur ganz nebenbei genannt.

- Tresmontant setzt zwar offensichtlich eine hebräischsprachige Quelle für das Markusevangelium voraus, aber er untersucht nicht näher die Frage, wieso bei Markus dann als 'Übersetzung' nicht das in der Septuagintasprache geläufige 'KI', sondern eben 'KE' verwendet wird.

Ausführlich befasst sich David Tabachovitz mit der Septuagintasprache – in der Überzeugung, dass «für Aufkommen und Entwicklung der Spracheigenheiten des Neuen Testaments die LXX viel mehr bedeutet (hat), als man im allgemeinen geneigt ist zuzugeben» (Septuaginta 18). In 'Angebliche Aramaismen' räumt er dem markinischen 'E' breiten Raum ein und folgert: «Ein Versuch, diese Verwendungsweise (42) des griechischen Wortes mit Hilfe der LXX zu erklären, scheitert äusserlich besehen an der Tatsache, dass hier sehr selten vorkommt» (43). Nachdem er die beiden 'KE'-Stellen der LXX, nämlich Gen 38,29 und 15,4 (in dieser Reihenfolge!) zitiert hat, fährt er fort: «Hebräisches ׀׀׀׀ wird also hier nicht mit καὶ ἰδοὺ, was bekanntlich überaus gewöhnlich ist, sondern durch καὶ εὐθὺς übersetzt, und da solche Bibelstellen selbstverständlich zu den allerbekanntesten gehörten, reichen sie hin, um den Gebrauch des Markus zu erläutern. Es ist indessen wahrscheinlicher, dass die Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Übersetzung von ׀׀׀׀(׀) sogar prinzipiellen Charakter gehabt hat, weshalb es griechische Bibelversionen gegeben haben wird, in denen εὐθὺς systematisch benutzt wurde, um die hebräische Interjektion wiederzugeben.» Die These von Tabachovitz lautet dann: «Wenn man also annimmt, Markus sei mit einer griechischen Bibel vertraut gewesen, wo ׀׀׀׀(׀) durchgehend mit '(und) sogleich' wiedergegeben wurde, ... so hat er in dieses Adverb hier und da eine dem profanen Gebrauche fremde Bedeutung hineingelegt. Ich glaube, man wird den Tatsachen am besten dadurch gerecht, dass man im Markusevangelium zwei vielfach ineinanderfliessende Bedeutungsnuancen von εὐθὺς unterscheidet, teils die usuelle 'sogleich', teils aber auch eine stilistisch-feierliche '(und) sieh'.»(Septuag.32)

Gegenüber dieser These von Tabachovitz und seiner Begründung derselben ergeben sich für mich einige gewichtige Einwände:

- Wenn Markus eine griechische Übersetzung des Tanach mit durchgängiger (oder doch überwiegender) Wiedergabe des *'hinne* durch 'E' vor Augen (bzw in Kopf und Herz) hatte, wieso gebraucht er dann in direkter Anrede nie 'E', sondern 'I' bzw 'ı̄de'(44)?
- Da unsere versio LXX bei der Wiedergabe von *'w^ehinne* eine grosse Vielfalt aufweist(45), halte ich es für unwahrscheinlich, dass es je eine Version gab, welche *'w^ehinne* meist mit '(K)E' wiedergab.
- Falls die Hypothese von einer anderen griechischen Version des Tanach sich nicht halten lassen sollte, reichen allein schon – so Tabachovitz – die beiden Belege in Gen 38+15 aus, das markinische 'KE' zu erklären. Aber einmal rechne ich Gen 38 nicht zu den «allerbekanntesten Bibelstellen», und zum andern müsste die Abhängigkeit des Markus von Gen 15 schon eingehender erläutert werden(46).
- Die von Tabachovitz vorgenommene «für Markus charakteristische Spaltung in zwei Funktionen»(Sept.32) des 'KE' in eine temporale (Tabacho-

vitz redet hier von 'E' ohne 'K!') und eine «stilistisch-interjektionelle» überzeugt nicht – weder im Blick auf die vorgelegten Tabellen, noch im Blick auf den Gebrauch in der Septuaginta (47), noch im Blick auf den Gebrauch von *w^ehinnē* und 'KI'.

- Schliesslich macht Tabachovitz mit dieser funktionalen Aufteilung des '(K)E' (48) den Versuch, das mit dem markinischen 'KE' gegebene synoptische Problem zu lösen (49). Auch dieser Versuch überzeugt mich nicht.

Um eine umfassende Beantwortung obiger und ähnlicher Fragen im Blick auf unser Thema bemühte sich schon vor nahezu einhundert Jahren Edwin A. Abbot. Insgesamt will Abbot ua aufzeigen, dass viele Worte, Phrasen und Perikopen in den Evangelien besser zu verstehen, ja in ihrem eigentlichen Sinn erst dann zu erfassen sind, wenn man eine hebräische (Ur-)Überlieferung des Evangelienstoffes als Vorlage bzw Hintergrund der Evangelien annimmt (50).

Bei der Abbot'schen Behandlung von 'E' bzw 'I' fällt zunächst die Tatsache auf, dass er 'KE' bzw 'KI' nicht als geprägte Wendung (bzw Satzeinleiter) betrachtet, sondern stets allein von 'E' und 'I' spricht. Griechisches 'E' gibt er nicht als 'behold!' wieder, sondern als 'straightway' – selbst da, wo er auf die drei Verse der Genesis Bezug nimmt, in welchen das *hinnē* durch 'E' wiedergegeben ist (Diat.II,74). Aber ebenda bemerkt er zu Mk 14,43 par.: «'Behold' was probably the Hebrew original, but Mark never uses this exclamation in narrative.» Und etwas später (Abschnitt 352) im Blick auf 'KI' bei Matthäus und Lukas, welches bei Markus fehlt: «Matthäus und Lukas stimmen darin überein, dass sie Korrekturen vornehmen, welche in dieser Hinsicht das griechische Evangelium dem Hebräischen annähern.» Und weiter in Abschnitt 353 (zur Wiedergabe von *hinnē* durch 'E' in Gen 15,4; 24,45; 38,29 LXX): «Diese Wiedergabe scheint eine Art Experiment in freier Übersetzung gewesen zu sein, welches die LXX nicht fortsetzte.»

Das Interessante an Abbots Darlegungen im Blick auf unsere Überlegungen ist gewiss die These, dass nicht nur Markus, sondern auch Matthäus und Lukas eine (und zwar ein und dieselbe) hebräische Vorlage für den Markusstoff zur Verfügung hatten, und dass von daher, wie so mancher andere Unterschied zwischen Markus auf der einen und Matthäus und/oder Lukas auf der anderen Seite, auch der im Gebrauch von 'E' bzw 'I' zu verstehen und zu erklären sei. Dann aber ergeben sich doch auch gewichtige Einwände gegen Abbots Darlegungen:

- Abbots These von einer hebräischen Urschrift lässt die Frage ungeklärt, ja ausser acht, wie und wann Matthäus und Lukas ihr 'E' bzw 'P' aus dem griechischen(!) Markustext übernommen haben.
- Auf die Frage, warum Markus nie 'KI' gebraucht und ob und wann er das aus seiner (welcher?) Vorlage getilgt hat, findet sich keine Antwort.
- Abbot geht – wie oben bereits gesagt – nicht davon aus, dass 'KE' (ebenso wie '*w^ehinnē*') eine feste Verbindung (Satzeinleiter) darstellt. Er zitiert stets 'E' und '*hinnē*' für sich allein.
- Abbot bleibt beim Verständnis des markinischen 'E' im Sinne von 'sofort/straightway' stehen, obwohl er die Wiedergabe von *hinnē* mit 'E' in Gen 15;24;38 kennt und anerkennt.

IV. Mögliche Einwände gegen die vorgetragene These

Wenn die Vermutung meiner erweiterten These zutrifft, dass die markinische Übernahme von 'KE' aus Gen 15,4 LXX als dem Kennwort der aus Gen 15+17 erhobenen 'Abrahamstheologie' der Urgemeinde nicht nur eine stilistische Eigenheit des Markus bzw seiner Vorlage ist, sondern vor allem auch eine kerygmatisch-theologische Bedeutung hat, dann ist diese in der doppelten in Röm 4 dargelegten Aussage von Gen 15+17 zu suchen: Überall da, wo im Markusevangelium das 'KE' erscheint – und natürlich erst recht im ganzen Evangelium als solchem – sollen wir verstehen und hören: 'Da schau hin! Hier geht es voran auf dem Weg Jesu zur Auferstehung und neuen Schöpfung, auf dem Weg des Gottes, welcher Abraham nicht nur zum Vater Israels, sondern auch der vielen Völker gemacht hat.'

Gegen diese Erklärung von Herkunft und Bedeutung der Wendung 'KE' im Markusevangelium mögen einige Einwände vorgebracht werden können. Hier soll zunächst der Einwurf bedacht werden, dass das alles viel zu hypothetisch, viel zu konstruiert sei: Wer könnte schon in den christlichen Gemeinden von Jerusalem und Umgebung im vierten oder fünften Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts solch ein theologisches Gedankengebäude entworfen und in der Übersetzungspraxis verwirklicht haben? Und von wem unter den Hörern bzw Tradenten konnte er/sie erwarten, dass er diese Botschaft aufnahm, verstand und weitergab(51)?

An anderer Stelle des im Markusevangeliums überlieferten Stoffes finden wir ein Beispiel für die Möglichkeit einer solchen theologischen Bearbeitung auf dem Weg von einer ursprünglich wohl hebräischen zur uns vorliegenden griechischen Formulierung von Teilen des Evangeliums. Diese Bearbeitung stellt eine noch weitgehendere kerygmatisch-theologische Umsetzung dar, als ich dies hier für 'KE' annehme: das ist die Formulierung des Brotwortes beim Herrenmahl. Ganz gleich, wie es ursprünglich hebräisch gelautet haben mag(52) und was seine ursprüngliche Aussage war (53), jetzt deutet es hin auf den 'Leib des Christus' im Sinne von IKor (1,13;) 10,16f.; 11,27.29; 12,12.27. Dieses Bild von der Gemeinde/Kirche als dem 'Leib des Christus' stammt – anders als 'KE' – nicht aus dem Tanach, sondern ist offensichtlich unter hellenistischem Einfluss geprägt, dh 'von aussen' in den biblischen Bereich hereingeholt worden(54).

Für diese 'theologische Übersetzungsarbeit', welche hinter Mk 14,22 zu vermuten ist, können wir – dank der Parallele und der Erläuterung in I Kor 10 und 11 – die Wahrscheinlichkeit direkt darlegen. Für 'KE' aber ist das nur durch einen Rückschluss möglich. Doch ist deswegen die Annahme einer solchen theologischen Bearbeitung anlässlich der Übersetzung keineswegs ausgeschlossen(55). Auch dass bereits Matthäus und Lukas die ursprüngliche Absicht der Verwendung von 'KE' offensichtlich nicht mehr verstanden, kann nicht von vornherein als stichhaltiger Einwand gegen die dargelegte Bedeutung des 'KE' angeführt werden(56).

Ein weiterer Einwand, welcher sich aus einer grossen Anzahl von Abhandlungen zum markinischen 'E' ergibt, ist der, dass die Vokabel bei Markus doch vom Sinn der profangriechischen Bedeutung her entsprechend Hi 5,3 auch als 'pit'om' = 'plötzlich' verstanden werden könnte. Damit wäre man dann ganz nahe an der theologischen Bedeutung von 'KI', auch ohne die Hilfe von Gen 15,4 LXX. – Dagegen ist aber zu sagen: Diese noch seltenere Formulierung der Septuaginta ('E' für hebräisches pit'om in Hi 5,3) ist denkbar schlecht dazu geeignet, bei der Abfassung eines griechischsprachigen Evangeliums (welches ja so etwas wie ein heiliges Buch sein sollte) die vertraute Wendung 'KI' der 'heiligen Sprache' der Septuaginta beiseite zu schieben und an ihrer Stelle einen völlig anderen und dazu weithin unbekanntem Ausdruck zu kreieren.

Schliesslich wird man auf meine These vielleicht auch entgegnen, dass das markinische 'KE' auch auf Grund der Septuaginta allein erklärt werden kann, ohne einen hebräischen Quelltext zu postulieren. Dem aber möchte ich entgegenhalten, was zum Teil bereits M. Johannessohn 1940 festgestellt hat: «Wenn wir von der Annahme ausgehen, dass für Matthäus Markus als Quelle gedient hat, dann hätte er einem 'KI'-losen Markustext sechzehnmal ein 'KI' hinzugefügt; wie aber käme Matthäus immer ausgerechnet auf 'KI'?» Johannessohn fährt fort: «Danach scheint mir, wenigstens in dieser Hinsicht, Abhängigkeit des Mt von Mk sehr unwahrscheinlich zu sein. 2. Besser kann man sich vorstellen, dass Matthäus dem Markus vorgelegen hat. In diesem Falle hätte nämlich Mk die (καὶ) ἰδοὺ des Mt einfach fortgelassen oder ersetzt.» (57) Die dritte Möglichkeit beschreibt Johannessohn als die für ihn wahrscheinlichste folgendermassen: «3. Schon die gemeinsame Vorlage hat (καὶ) ἰδοὺ (bzw. das entsprechende hebr. *w^ehinnē* oder aram. *wehá*) enthalten. Dann hätte Matthäus die Vorlage bewahrt, während Markus ἰδοὺ unterdrückt oder andere Ausdrücke dafür eingesetzt hätte.» (noch A 57) Oben habe ich dargelegt, wie schwer vorstellbar es ist, dass der Verfasser des Markusevangeliums die aus der Septuaginta vertraute Wendung 'KI' einfach getilgt hätte, falls er sie in einer griechischen Vorlage vorgefunden hätte. Bei meinem Lösungsvorschlag dagegen (welchen auch Johannessohn wenigstens soweit ins Auge fasst, als er eine hebräischsprachige gemeinsame Vorlage für Matthäus und Markus für möglich hält) ist es gut denkbar, dass Matthäus das '*w^ehinnē*' aus einer hebräischen Vorlage mit 'KI' wiedergibt, Markus es jedoch – aus theologisch-kerygmatischen Gründen – mit 'KE' übersetzt. Denn wie ich oben bereits darlegte, ist meiner Meinung nach nur im Zuge einer Übersetzung solch eine Vermeidung der vertrauten Septuagintaformulierung 'KI' und ihre Ersetzung durch eine äusserst seltene und unbekanntem ('KE') anzunehmen.

Zu solch einer Übersetzungsarbeit aber war m.E. nur jemand im Stande, welcher auf der einen Seite in der hebräischen Bibel so zuhause war, dass er den hebräischen Text dieser Geschichten (vor allem Gen 15+17, vielleicht

auch Gen 24+38) auswendig kannte, welcher aber auf der anderen Seite auch mit der Septuaginta so vertraut war, dass er beim Hören und Diskutieren dieser Abrahamstradition (des 'Schriftbeweises' gemäss Röm 4 und I Kor 15) auf griechisch (im hellenistischen Teil der Urgemeinde) das 'KE' in Gen 15,4 sogleich mit 'w^ehinnē' zusammenschaute. Eine solche Zweisprachigkeit aber war in der ersten Christenheit wohl nur in Jerusalem/Judäa gegeben (58).

V. Zusammenfassung

Die noch einmal erweiterte These, welche ich als Antwort auf das Thema dieses Aufsatzes anbiete, lässt sich nun so formulieren:

Der biblische Satzeinleiter 'w^ehinnē' = 'und siehe' findet sich im Markusevangelium noch häufiger als bei Matthäus oder Lukas, nämlich wenigstens vierzimal. Allerdings begegnet er uns im griechischen Text des Evangeliums nicht wie sonst im neuen Testament in Form der von der Septuaginta her vertrauten Wendung 'KI', sondern in der auf Gen 15,4 LXX zurückgehenden Form der Wendung 'KE'. Da eine spätere Streichung eines ursprünglich vorhandenen 'KI' nicht anzunehmen ist, muss die Einfügung von 'KE' in der Bedeutung von 'und siehe' bereits bei der griechischsprachigen Abfassung der betreffenden Perikopen des Evangeliums – und dh für mich: aller Wahrscheinlichkeit nach bei ihrer Übersetzung aus einer hebräischen Vorlage (59) ins Griechische – vorgenommen worden sein. Das aber würde dann auf eine Herkunft von 'KE'-Perikopen des Markusevangeliums aus im Gottesdienst hebräischsprachigen Gemeinden Jerusalems/Judäas hinweisen.

Zugleich ist damit darüberhinaus vor allem auch ausgesagt, dass es sich beim markinischen 'KE' nicht nur um eine Stileigentümlichkeit handelt, sondern auch um einen bewussten theologisch-kerygmatischen Hinweis: In diesem Evangelium geht es um den Jesus, welchen Gott entsprechend der in Röm 4 ausgelegten Abrahamstheologie aus Gen 15+17 vom Tode auferweckt hat und durch welchen Er den Abrahambund auf die Völker der Welt ausdehnt.

Neben allem, was für die Richtigkeit meiner These spricht, bin ich mir durchaus auch der Schwierigkeiten (60) bewusst, welche ihre Wahrscheinlichkeit in Frage zu stellen scheinen. Aber diese Schwierigkeiten sind doch nicht so schwerwiegend, als dass dadurch die These der Herkunft und Bedeutung des markinischen 'KE' aus Gen 15,4 LXX von vornherein ad absurdum geführt würde. Vielmehr hoffe ich, dass meine These und ihre Begründung zu weiterem Fragen und Forschen im Blick auf das Markusevangelium, das Johannesevangelium, das synoptische Problem sowie die Apostelgeschichte anregen.

Anmerkungen

(1) Satzeinleiter hier verstanden als Wendung zur Einleitung eines selbständigen oder beigeordneten Hauptsatzes entsprechend dem hebräischen «w^ehinnē». Vgl. Thomas O. Lambdin, *Introduction to Biblical Hebrew* (London 1973) §135.

(2) Ausführlich dazu A. Even-Schoschan (ed.), *A New Concordance of the Bible* (Jerusalem 1985) 307 Sp.3: 'w^ehinnē' ist «Satzöffnung zum Ausdruck einer Überraschung oder einer Neuerung, oder nach einem Verb des Sehens». 358 Vorkommen werden unter dieser Rubrik (Buchstabe dalet) verzeichnet. Ebenso dient 'hinnē' allein 347 Mal im Tanach als Satzeinleiter (Buchstabe bet).

(3) Vgl. M. Johannesson, *Der Wahrnehmungssatz bei den Verben des Sehens in der hebräischen und griechischen Bibel*, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 64 (Kuhns Zeitschrift/KZ) (Göttingen 1937) 145-260; M. Johannesson, *Das biblische καὶ ἰδοὺ in der Erzählung samt seiner hebräischen Vorlage*, in: KZ 66 (1939) 145-194 und KZ 67 (1942) 30-83, hier ua 1939, 183. Weiter: P. Fiedler, *Die Formel 'und siehe' im Neuen Testament*, München 1969, 21; sowie F. Blass/ A. Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, bearb. v. F. Rehkopf (Göttingen 1984) 6.

(4) Das gilt von daher dann auch für die Wiedergabe des 'KI' in den verschiedenen Bibelübersetzungen: Nicht nur 'und siehe' wird als typische Bibelsprache empfunden, sondern wohl auch 'and behold', 'et voici' usw.

(5) Diese und andere Beispiele lassen einen fließenden Übergang des Gebrauchs von indirekter zu direkter Rede erkennen.

(6) Nämlich in 2,1.9.13.19; 3,16f.; 4,11; 8,2.24.29.32.34; 9,2f.10.18.20.32; 12,10.46; 15,22; 17,3.5(bis); 19,16; 20,30.47.51; 27,51; 28,2.9.11.

(7) Nämlich in 2,25; 5,12.18; 7,12.37; 8,41; 9,30.38.(39); 10,25; 13,11; 14,2; 19,2; 22,47; 23,30; 24,4.13.

(8) Benutzt wurde hier wie für alle folgenden entsprechenden Aussagen: Konkordanz zum *Novum Testamentum Graece* herausgegeben vom Institut für neutestamentliche Textforschung und vom Rechenzentrum der Universität Münster, 3. Auflage (Berlin/New York 1987).

(9) F. Neiryneck (ed), *The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark*, Löwen 1974. Leider hat N. in seiner 'KI'-Liste (273, Nr.25) zwar Mt 3,16 sowie Mt 15,22 aufgenommen, nicht aber Mk 14,43 Par. – offensichtlich deshalb, weil in Mt 26,47/Lk 22,47 das 'I' nicht unmittelbar auf 'καὶ' bzw 'δέ' folgt.

(10) In diesem Fall jedoch muss man im Blick auf die Bedeutung von 'KI' für den biblischen Erzählstil eher von einem 'greater agreement' sprechen. Dabei betrifft die Übereinstimmung von Matthäus mit Lukas gegenüber dem Markustext nur sechs Stellen. Allerdings möchte ich die siebzehn Perikopen, in welchen entweder nur Matthäus (zwölfmal) oder nur Lukas (fünfmal) im Textbestand des Markus ein 'KI' verwenden, für unseren Zweck auch zu diesen 'agreements' zählen. Dazu sind dann noch die neun Vorkommen bei Matthäus und die zehn bei Lukas im jeweiligen Sondergut zu beachten (wobei ich in diesem Fall Mt 2,1-12 und Lk 2,8-14 gegen Kurt Aland, *Synopsis Quattuor Evangeliorum* (Stuttgart 1985), 13 als Sondergut rechne). – Zur Abhängig- bzw Unabhängigkeit des Matthäus von Markus an diesem Punkt siehe auch Johannesson, καὶ ἰδοὺ (1942) 61, Annahme Nr.1.

(11) K. Aland, *Vollständige Konkordanz zum Neuen Testament* (Berlin 1976) 3. Teilband, Wortstatistik : Das Adverb 'εὐθύς' wird im gesamten neuen Testament einundfünfzigmal verwendet; davon finden sich einundvierzig Belege im Markusevangelium. – Im Unterschied zu Aland habe ich das zweite 'E' in 5,42 wegen der nicht ganz eindeutigen Textüberlieferung nicht mitgezählt.

(12) Nummer und Inhaltsangabe hier und weiterhin nach Aland, Synopsis.

(13) Gegen F. Neiryneck, welcher zwar 'KI' als feststehende Wendung untersucht und auflistet, aber nicht 'KE': In Tabelle 26 (274) bietet N. nur 'E' allein, ohne 'K'(!). Die syntaktische Funktion des 'KE' (entsprechend 'KI'=w^{hinnē}) ist also nicht berücksichtigt bzw. erkannt.

- Für 'εὐθύς' gilt übrigens dasselbe, was oben für 'KI' gesagt wurde: es wird nicht nur mit 'δέ' bzw. 'ἀλλά' als anderen griechischen Wiedergaben des waw chibbur verbunden, sondern kann auch (wie in Gen 24,45 LXX) ganz ohne Bindewort als Satzeinleiter im Sinn von w^{hinnē} gebraucht werden. – Bei Markus wird – von Varianten abgesehen – nur die Adverbform 'εὐθύς' gebraucht, bei Matthäus und Lukas dagegen überwiegend die grammatisch 'korrektere' Adverbform 'εὐθέως'. Beide Formen sind im Folgenden mit dem Kürzel 'E' bzw. 'KE' gemeint.

(14) Viele Kommentare geben darum an vielen Stellen das 'KE' überhaupt nicht wieder, so zuletzt Karl Kertelge, Markusevangelium (Die Neue Echter Bibel, Würzburg 1994) in Kapitel eins in den Versen 10.12.21.23.28?.30.43. Dh K. übersetzt das 'E' der Wendung 'KE' erkennbar nur in den Versen 18.20.29.42. In 28 heisst es bei ihm «rasch», was griechisch 'ταχύς' wäre, aber nicht 'E'.

(15) In deutschsprachigen Bibelübersetzungen ist das zB der Fall in (in Klammern jeweils die Verse aus Mk 1, in welchen das 'KE' nicht übersetzt ist) Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (Stuttgart 1982) (10.12.21?.30.43); Gute Nachricht Bibel (Stuttgart 1997) (10.20.23.29).

(16) David Tabachovitz, Die Septuaginta und das Neue Testament (Lund 1956) 7-23 (hier vor allem 18-19).

(17) E. Hatch and H.A. Redpath, A Concordance to the Septuagint ... (Graz 1975), 571: εὐθύς, adv.; 570: εὐθέως.

(18) Wie es zu dieser Übersetzung kam, ist für unsere Fragestellung nebensächlich, soll darum hier nicht weiter untersucht werden. Vermutungen dazu bei Tabachovitz, Septuaginta 31, sowie bei E.A. Abbot, Diatessarica Part II: The Corrections of Mark (London 1901), 74. Vgl. auch E.A. Abbot, Diatessarica Part VI: Johannine Grammar I (London 1906), 19-22. Siehe auch A.29.

(19) Dazu siehe A.39.

(20) Und zwar in derselben Weise und demselben Umfang wie Fiedler, 'und siehe' (A.3) das für 'KI' dargelegt hat und es auch sonst für 'KI' angenommen bzw. vorausgesetzt wird.

(21) Siehe im Anhang Tabelle des Satzeinleiters w^{hinnē} in der Tora samt der jeweiligen Septuagintawiedergabe.

(22) παραρῆμα bei Lukas in 4,39; 5,25; 8,44.47.55; 18,43; 22,60. Dabei mag man in 4,39 und 8,47 ein Fragezeichen setzen, weil es jeweils keine direkte Parallele im Vers, sondern nur in der Nachbarschaft innerhalb der betreffenden Perikope darstellt. Vgl. oben im Eingangsteil die synoptische Tabelle.

(23) In Mt 3,16 ist das markinische 'KE' aus Mk 1,10 offensichtlich in doppelter Weise wiedergegeben worden: Zunächst als 'DE', wobei Matthäus das markinische Partizip in ein verbum finitum verwandelt hat, dann als 'KI' bei dem Geschehen, auf welches sich das markinische 'KE' bezieht: als er den Himmel sich öffnen sah.

(24) Gen 24, der Bericht von der Brautwerbung für Isaak, war zwar vermutlich gut bekannt, zumal wohl die für Isaak von Philo postulierte Präexistenz sowie die Erzählung von der Aqeda ihn vermutlich schon für die Urgemeinden zu einem Typos Jesu machten. Und ebenso spielte Gen 38,27-30 für die Jesusüberlieferung bzw. Christus-Theologie eine gewisse Rolle, wie Mt 1,3 (mit Nennung der Tamar) und Lk 3,33 zeigen. Aber natürlich reichten beide Geschichten in ihrer Bedeutung an die von Abraham bzw. der 'Abrahams-tradition' (dazu unten A.26) nicht im Entferntesten heran.

(25) Es geht einmal um die in Jerusalem doch wohl bereits vor Paulus heiss diskutierte Frage, ob auch Menschen aus den anderen Völkern zur Gemeinde hinzukommen könnten, ohne vorher Juden gewesen oder geworden zu sein. Zum andern geht es hier um den wichtigsten der in I Kor 15,4 nicht näher benannten Schriftbeweise für die Auferweckung Jesu vom Tode. Auch das ist eine Sache, welche natürlich bereits vorpaulinisch in der Urgemeinde als Glaubensgrundlage bekannt wurde. – Zur Diskussion über eine mögliche vorpaulinische Herkunft der beiden Bekenntnisaussagen in Röm 4,17-21 siehe ua: F. Hahn, Genesis 15,6 im Neuen Testament, Probleme biblischer Theologie (FS G. v.Rad, Hrsg. H.W. Wolff, München 1971), 90-107, hier besonders 104-105. – E. Käsemann, Der Glaube Abrahams in Römer 4, Paulinische Perspektiven (Tübingen 1969) 140-177, hier besonders 141.159-160. – E. Käsemann, An die Römer (Tübingen 1973) 121. – U. Wilckens, Der Römerbrief, EKK Bd VI/1 (Neukirchen 1987) 274-278.

(26) Für die vorliegende Untersuchung denke ich bei 'Abrahamstradition' bzw 'Abrahamperikope' an eine sinngemässe Textzusammenstellung aus Gen 15,1-18 i.A. (der 'Bund zwischen den Stücken'); eventuell auch nur 15,(1-3+)4-7, (die Zusage der Nachkommen); 17,1-5 ('Vater vieler Völker'). Es handelt sich in meinen Augen um die Geschichten, welche der in Röm 4 offensichtlich vorausgesetzten 'Abrahamstheologie' der Urchristenheit zugrundeliegen. Über die Bedeutung anderer Abrahamserzählungen ist damit nichts ausgesagt.

(27) Die dritte Bekenntnisaussage in Röm 4 – 'Rechtfertigung aus dem Glauben' – ist ja typisch paulinisch und offensichtlich von ihm hier der 'Abrahamslehre' der Urgemeinde hinzugefügt.

(28) Meiner Meinung nach gab es in der Jerusalemer Gemeinde der Jesusjünger ziemlich von Anfang an zwei Gruppierungen: die 'Hebräer', also diejenigen, welche in ihren Gottesdiensten als Sprache der Liturgie und der Schriftlesung das Hebräische verwendeten (und verstanden), und die 'Hellenisten', also diejenigen, welche das Hebräische nicht verstanden und gebrauchten (von einzelnen Worten und Wendungen abgesehen), sondern stattdessen in griechischer Sprache beteten und die Schrift hörten. Die Frage nach der Zulassung der Gojim zur Gemeinde war vermutlich mehr das Problem der 'Hellenisten', weshalb bei ihnen vor allem die Abrahamstradition in ihrem durch Röm 4 ausgewiesenen Umfang eine bedeutende Rolle spielte. Auch atmet die Argumentation des Schriftbeweises für die Auferweckung Jesu als Neuschöpfung in Röm 4 für mich durchaus alexandrinisch-philonischen Geist, könnte also ihren Ursprung ebenfalls im 'Stephanus-Kreis' haben.

(29) Über andere Vermutungen darüber, wie es zu dieser Verwendung der Formel 'KE' durch Markus gekommen sein könnte, siehe im folgenden Abschnitt.

(30) Einige, zT bereits genannte Autoren machen immerhin auf diese Besonderheit aufmerksam, allerdings ohne sie zu erklären bzw ohne daraus weiterreichende Folgerungen zu ziehen: Abbot, Markus, 74. H.B. Swete, The Gospel according to St Mark (London 1908), 8 zu Mk 1,10. Tabachovitz, Septuaginta, 32. C. Tresmontant, le Christ hebreu – la langue et l'âge des Evangiles (Paris 1983), 98; vgl ders., Évangile de Jean (Paris 21994), 298. Fiedler, Und siehe, 21. Neirynek, Minor agreements, 273. Johannessohn, καὶ ἰδοὺ, 61.

(31) Wörterbücher: Lidell and Scott, A Greek-English Lexicon: New Edition by H.S. Jones and R. McKenzie (Oxford 1961); Benselers Griechisch-Deutsches Schulwörterbuch, bearb.von A. Kaegi (Leipzig ¹³1911); Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testamentes etc. von W. Bauer : 6.neubearbeitete Aufl., herausgegeben von K.und B. Aland (Berlin 1988); Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, herausgegeben von H. Balz und G. Schneider, Bd II, Stuttgart 1981; im TWNT wird weder 'E' noch 'KE' behandelt, weder unterm Stichwort noch – laut Registerband – sonst. Grammatiken : Befragt wurden a) R. Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache Teil I, 3.Aufl. von F. Blass (Hannover 1890/92); Teil II, 3.Aufl. von B. Gerth (1898/1904);

b) Moulton-Turner: J.H. Moulton/ W.F. Howard/ N. Turner, A Grammar of New Testament Greek, 4 Bde, (Edinburgh 1906-1976), vor allem Bd III (Syntax); c) Blass/ Debrunner/ Rehkopf, Grammatik NT; d) E.G. Hoffmann/ H. v. Siebenthal, Griechische Grammatik zum Neuen Testament, Riehen/Schweiz ²1990.

(32) So EWBNT Bd II, Spalte 194-196 von W. Pöhlmann. Gefunden wurde im übrigen für die Adverbbildung das aus den Wörterbüchern für klassisches Griechisch Bekannte, für die Syntax, dh vor allem für die Verbindung 'KE', hingegen nichts.

(33) «Für 'sofort'gebraucht Mk immer (42mal) εὐθύς, worin ihm Mt 6mal folgt und daneben 11mal εὐθέως und 21,19.20 παραχρῆμα gebraucht, – Die eigentümliche Verwendung von καὶ εὐθύς bei Mk wird verschieden erklärt: ... Tabachovitz Sept.29ff (Häufig = das bei Mk nicht zu findende καὶ ἰδοῦ...)» 81 §102 Anm.2. Auch wo Blass/ Debrunner/ Rehkopf ausserhalb von §102 auf 'KE' und 'KI' eingehen, wird weder auf die Herkunft von 'KE' aus der LXX noch auf die besondere Konstruktion als Satzeinleiter Bezug genommen.

(34) «Nevertheless Mark uses εὐθύς only five times near the verb, i.e. as an adverb (viz. 1,28; 5,13vl.26.42; 6,25; 7,25; 1,31vl; 3,6vl); elsewhere it is probably merely a connective conjunction, occurring at the beginning of its clause (viz. 1,10.12.18.20. 21. ...). Some thirty of these instances are καὶ εὐθύς: and so (consecutive, like the Heb.), like καὶ ἰδοῦ in Matthew.» III,229.

(35) Beschäftigt habe ich mich in den mir zugänglichen deutsch- und englischsprachigen Kommentaren jeweils mit der einleitenden oder sonst zusammenfassenden Darstellung, mit den Einzelauslegungen zu Kapitel eins sowie zu weiteren diesbezüglichen Stellen, vor allem immer zu Mk 7,25 und 14,43.

(36) Keine Erwähnung fand ich zB bei E. Lohmeyer, Das Evangelium nach Markus, KEK 1.2 (Göttingen 1937: ¹⁷1967); J. Gnllka, Das Evangelium nach Markus, EKK II,1.2 (Neukirchen 1978/79); W. Schmithals, Das Evangelium nach Markus, ÖTK 2,1.2 (Gütersloh/Würzburg ²1986).

(37) R. Pesch, Das Markusevangelium, HThK 2,1.2 (Freiburg 1976/77), 18-19; 89-90, erkennt dem '(K)E' (in der Bedeutung von 'sogleich') eine theologische Bedeutung zu. Denn er deutet das 'KE' teilweise als «stilistisch-interjektionell»: es ist ein Ergebnis markinischer redaktioneller Arbeit, ist also als theologisch bedeutsam anzuerkennen, da die markinische Redaktionsarbeit nach Pesch theologische Arbeit sein will. Zu beachten ist Peschs Gleichsetzung (allerdings nur eines Teiles!) des markinischen 'KE' mit 'w^ehinne' bzw 'KI' – leider ohne nähere Begründung und Erklärung für das Zustandekommen dieses Sprachgebrauchs. Pesch zitiert zwar als einen seiner Gewährsleute auch D. Tabachovitz (89 Anm 8), dessen Arbeit von mir noch besprochen wird und unterscheidet bei der «Setzung» des 'KE' zwischen redaktioneller Arbeit und traditionellem Vorkommen, meint jedoch, beides sei nicht eindeutig zu unterscheiden. – Offensichtlich nur «ursprünglich» war für Pesch 'KE' wie 'KI' eine Aufmerksamkeit heischende Wendung, ist es aber jetzt im Textzusammenhang (oder bereits in vormarkinischer Tradition?) nicht mehr. Jetzt handelt es sich für P. meist nur noch um die Kenntlichmachung eines «Zeitanschlusses». – Alles in allem bleibt Pesch auch bei der verhältnismässig ausführlichen Behandlung der Wendung doch der traditionellen Wiedergabe verhaftet: er gibt sie stets als «und gleich» wieder, auch da, wo sie seiner Deutung nach als – theologisch bedeutsame – Interjektion zu verstehen ist.

(38) So m.W. im deutschsprachigen Raum zuerst J. Weiss, EVTHYΣ bei Markus, ZNW 11, (1910) 124-133.

(39) Aus der Fülle der Spezialuntersuchungen seien einige kennzeichnende genannt: D. Daube, The Sudden in the Scriptures (Leiden 1964) 46-72: 'E' bei Mk = straightway. – R. Zwick, Montage im Markusevangelium – Studien zur narrativen Organisation der ältesten Jesuserzählung (Stuttgart 1989): er erkennt dem '(K)E' eine besondere Bedeutung im

Markusevangelium zu, aber nur im gemeingriechischen Sinn. – Peter Dschulnigg, Sprache, Redaktion und Intention des Markus-Evangeliums (Stuttgart 1986): '(K)E' ist meist verfassersbedingt (nicht von einer der markinischen Quellen herrührend) 64; 'εὐθύς' und 'εὐθέως' werden getrennt untersucht und bewertet, 84. «Auffallend ist auch, dass im Mk an allen Stellen temporalen Charakter hat. Auch inhaltlich ist es nicht bedeutungsschwer», 84. – Lars Rydbeck, Fachprosa, vermeintliche Volkssprache und Neues Testament (Upsala 1967): hält – ausdrücklich als subjektive Annahme gekennzeichnet – 'P' für ein stärkeres Wort als 'E'; ausserdem ist «*παραχρῆμα* das gewöhnlichste Wort für 'sofort' in den mit Lukas gleichzeitigen Papyrusdokumenten», 175 A 10. – M.Black, An Aramaic Approach to the Gospels and Acts (Oxford ³1971) 109; – M. Reiser, Syntax und Stil des Markusevangeliums (Tübingen 1984), welcher uns im Blick auf 'KE' leider auf künftige Veröffentlichungen vertröstet: «Zu sprechen wäre noch ... von der besonders in den Anfangskapiteln so beliebten Fortsetzung mit καὶ εὐθύς...» 167.

(40) Etwas anders E.J. Pryke, Redactional Style in the Marcan Gospel (Cambridge 1978) 87-96, welcher zwar 'E' und 'KE' unterscheidet, aber die Septuagintabedeutung nicht erwähnt, sondern in allen Fällen an der Bedeutung 'sogleich' festhält.

(41) P. Katz, Bedeutung und Vermittlung von Hebräischkenntnissen zum Verständnis des Neuen Testaments, ZAW 104 (1992), 417f.; Anm 21.

(42) Scil. von 'E' als Wiedergabe von *hinnē* anstelle von sonst 'I'.

(43) Tabachovitz, Septuaginta 30. – Insgesamt sechs Seiten widmet T. dem Thema 'E'.

(44) Umgekehrt gebraucht Markus auch nie 'KI', obwohl er doch offensichtlich 'I' als Wiedergabe für '*hinnē*' kannte. Die Problematik des '*ide*' wird von T. leider nicht berücksichtigt.

(45) S. im Anhang Tabelle zu A.21 (Wiedergabe von *w^ehinnē*).

- Von einer griechischen Version ohne 'KI' bzw einer mit sehr viel geringerem Gebrauch dieser Wendung (und dafür mehr 'KE' als Wiedergabe von *w^ehinnē*) hat sich jedenfalls mW nicht die geringste Spur erhalten.

(46) Ausserdem muss dann ja erklärt werden, woher 'Markus' beim Lesen bzw Hören von Gen 15,4 LXX (auch noch eventuell der anderen beiden Geschichten mit '(K)E') denn wissen konnte, dass dieses 'E' die höchst seltene (bzw nahezu einmalige) Wiedergabe von *hinnē* sei.

(47) Siehe oben Abschnitt II: 'E' ist in der Septuaginta die genannten drei Male die Wiedergabe von *hinnē*, aber darüber hinaus nur noch einmal von pit'ōm. Die beiden anderen Vorkommen haben kein hebräisches Äquivalent, ebenso nicht die vierzehn Vorkommen der Adverbform 'εὐθέως'.

(48) Tabachovitz rechnet nicht damit, dass 'KE' bei Markus immer eine 'feste Verbindung', dh eine Konjunktion (Satzeinleiter) darstellt, und bezieht darum diese Wendung nicht in seine Problemstellung ein.

(49) Tabachovitzens Lösungsvorschlag sieht folgendermassen aus: 'E' in temporaler Funktion wurde von Matthäus bzw Lukas als 'E' bzw 'P' übernommen; 'KE' in stilistisch-interjektioneller Funktion dagegen wurde einfach ausgelassen. – Fragen wie die nach einer Erklärung für die jeweilige Parallele zu Mk 7,25; 14,43 werden nicht beantwortet, auch nicht die nach dem bei Matthäus und Lukas sonst sehr wohl vorhandenen 'stilistisch-feierlichen' 'KI' = *w^ehinnē*.

(50) Vgl Abbots Lösungsvorschlag für das Problem des Versorgtwerdens (Mk 1,13) bzw des Fastens (Mt 4,2) Jesu während der Wüstenzeit nach der Taufe. Dargestellt in P. Katz, Jesus als Vorläufer des Christus? TZ 52 (1996), 227-228.

(51) Matthäus bzw Lukas haben sie nicht verstanden, wohl aber 'Markus' - denn nur von daher lässt sich die offensichtlich konsequente Tilgung bzw Vermeidung von 'KI' im Markusevangelium erklären.

(52) Vgl dazu J. Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu (Göttingen ³1960), 78-80 und

vor allem 189-191: Zur Sprache der Stiftungsworte und der ganzen Handlung. Während in früheren Auflagen das Hebräische hierfür aus mancherlei Gründen für J. nicht infrage kam, erwägt er nun – auch im Blick auf neue sprachliche Erkenntnisse aus den Qumrantexten – doch auch eine 'Urfassung' der Deuteworte auf Hebräisch. So stellt er für seine 'Rückübersetzung' zuerst eine hebräische und dann eine aramäische Fassung des Markustextes zur Wahl (194).

(53) Vgl auch K. Heim, Die Gemeinde des Auferstandenen (Vorlesung über den ersten Korintherbrief), (Giessen ²1987), 161-162. Auf jeden Fall geschah auf dem Weg vom hebräischen/aramäischen zum griechischen Wortlaut eine theologische Überlegung und Deutung.

(54) Meines Erachtens ist das Bild von der Gemeinde als dem Leib des Christus unter hellenistischem (alexandrinischem, dh philonischem?) Einfluss vermutlich schon in der Jerusalemer griechischsprechenden Gemeinde geprägt worden. Von hier hat Paulus es übernommen und wohl noch ein wenig weiter ausgedeutet. Vgl ua Jacobus Johannes Meuzelaar, Der Leib des Messias (Assen 1962); dort auch weitere Literatur zu diesem Problem. Anders dagegen E. Schweizer in EWNT Bd 3 (1983), Sp 770-779, Artikel 'σῶμα' sowie vor allem derselbe, TWNT Bd VII (1964), 1064ff, Artikel 'σῶμα'. Weitere Einzelheiten zu dieser 'theologischen Übersetzungsarbeit' bei P. Katz, Christi Leib, für Dich gegeben, Deutsches Pfarrernblatt 97/2 (Kassel 1997), 55-57; dort auch zwei für solche 'Übersetzungsarbeit' aufschlussreichen Philo-Zitate im Wortlaut.

(55) Theologische Arbeit dieser Art geschah ja auch sonst vor und während des Übergangs aus dem hebräisch-aramäischen in den griechischen Sprachraum, etwa bei dem wohl auf den Gottesknechtaussagen Deuterijos ruhenden Wortspiel 'Lamm Gottes/ Knecht Gottes/ Sohn Gottes' oder bei dem Theologoumenon vom 'ben-adām/ bar-nāsch/ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου / ἄδάμ'.

(56) Was den Kreis derer betrifft, welche die Botschaft des 'KE' verstanden und aufnahmen, so kann es durchaus sein, dass er verhältnismässig (oder auch absolut gerechnet) klein war. Das ist für mich aber kein Argument gegen die Richtigkeit der hier vorgetragenen These. Ich denke, dass man aus der Kirchengeschichte bis in unsere Zeit hinein genug Beispiele dafür finden kann, dass solche etwas 'verschlüsselten' Aussagen zwar nur von wenigen aufgenommen wurden, aber dennoch richtig und vielleicht auch wichtig waren.

(57) Johannessohn, καὶ ἰδοὺ, 59-62, vor allem 61 Nr.3.

(58) Schon die Christengemeinde in Antiochien hatte in der jüdischen Synagoge kein hebräischsprachiges Gegenüber mehr, ebensowenig diejenige in Rom.

(59) Dabei gehe ich, wie bisher schon angedeutet, von zwei Voraussetzungen aus: Einmal nehme ich an, dass bereits erste Fassungen von kerygmatischen Jesuserzählungen für den Gottesdienstgebrauch bestimmt waren. Zum andern nehme ich an, dass auch in der christlichen 'Synagoge' in Jerusalem die Gottesdienstsprache – wie in der jüdischen – mindestens bis gegen das Jahr 70 hin hebräisch war.

(60) Neben den in Abschnitt IV genannten könnte etwa das dreimalige Vorkommen von '(K)E' in Mk 4,15ff. solch eine Schwierigkeit bilden, ebenso auch die Tatsache, dass in den ein 'KI' bzw 'KE' geradezu herausfordernden Perikopen Mk 9,2-9 und 16,1-8 dieses fehlt. Umgekehrt stellt natürlich ein Gebrauch des 'KE' wie in Mt 27,48 oder Lk 6,49 die Annahme eines synoptischen Alleinganges des Markus bei der Verwendung von 'KE' im Sinn von Gen 15,4 LXX in Frage.

Anzahl der Vorkommen des Satzeinleiters 'וַיְהִי' (*w^ehinnē*) in der Tora

sowie seiner verschiedenen Wiedergaben in der Septuaginta

Wortlaut	Anzahl der Vorkommen in					
	Tora	Genesis	Exodus	Levit.	Numeri	Deuteron.
וַיַּרְא	118	59	15	26	12	6
καὶ ἰδοὺ	55	21	4	20	6	4
καί	11	5	3	2	1	0
(ohne Wiedergabe)	9	6	0	2	0	1
(Vers fehlt)	1	0	1	0	0	0
καὶ ὅδε/ἦδε/τόδε	7	3	0	2	2	0
δέ	7	7	0	0	0	0
ὅτι	3	1	2	0	0	0
ὥσπερ	1	1	0	0	0	0
καὶ ὥσπερ	2	2	0	0	0	0
καὶ ἰδοὺ ὥσπερ	1	1	0	0	0	0
vñv	1	0	0	0	0	1
καὶ vñv	3	1	0	0	2	0
ἰδοὺ	2	1	0	0	1	0
καὶ εὐθύς	2	2	0	0	0	0
εὐθύς	1	1	0	0	0	0
καὶ – {εἰμί}	7	5	2	0	0	0
{εἰμί}	1	1	0	0	0	0
καὶ – {γίνομαι}	1	0	1	0	0	0
καὶ – {ὀράω}	1	1	0	0	0	0
δὲ – {ὀράω}	1	0	1	0	0	0
{ὀράω}	1	0	1	0	0	0

Bei den in Schlaufenklammern gesetzten Verben wird im Text eine vom Zusammenhang her bestimmte Form des *verbum finitum* verwendet.

Dass im Buch Leviticus das וַיַּרְא überwiegend mit καὶ ἰδοὺ wiedergegeben wird, ist darauf zurückzuführen, dass in den stereotypen Formeln des dreizehnten Kapitels siebzehn von zwanzig dieser Fälle zu finden sind. Beachtenswert ist, dass genau die Hälfte der Vorkommen des Satzeinleiters 'w^ehinnē' in der Tora sich im Buch B^ereschit findet. Das weist darauf hin, dass es sich hier vor allem um eine Konjunktion für Erzählungen bzw. erzählende Berichte (Traumberichte) handelt.

Paul Katz, Weil am Rhein